

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,60 Mk., mit Postgebühren 1,82 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — **Seitens der Redaktion** abends
von 8 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Zeitraums
40 Pfg. — **Samtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Insertate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 228.

Mittwoch, den 29. September 1909.

149. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das vierte Quartal 1909 des „Merseburger Kreisblatts“ ergebenst ein. Daselbe ist das älteste Blatt im Kreise und eines der ältesten Blätter Deutschlands überhaupt, es ist aber hinter der Zeit nicht zurück geblieben und bringt alle wichtigen Tages-Ereignisse aus Stadt und Land in bekannter Uebersichtlichkeit und Kürze.

Das „Kreisblatt“ ist dasjenige Blatt, welches in den meisten gebildeten und wohlhabenden Familien der Stadt und des Kreises Merseburg aufliegt und von dem mit sonstigem Lesestoff reichlich versorgten Leser meist gern zur Hand genommen wird.

Die Haltung des Kreisblatts ist bekannt. Abonnements- und Insertionspreise bleiben unverändert.

Verlag und Redaktion des
„Kreisblatts.“

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes für das Steuerjahr 1910, welche in die Zeit vom 29. Oktober bis spätestens 18. November d. J. fällt, hat durch Hauslisten zu erfolgen.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände ersuchen die den Bedarf der Hauslistenformulare der hiesigen Kreisblattdruckerei bestimmt bis 1. Oktober d. J. mitzuteilen, damit die direkte Lieferung dieser Formulare durch die Kreisblattdruckerei pünktlich erfolgen kann.

Ende Oktober d. J. werde ich den Gemeinde- und Gutsvorständen für die nächstjährige Veranlagung Formulare für die Staatssteuerrolle und das Personenverzeichnis — letzteres wieder gebunden — mit den Staats-

steuerlisten zugehen lassen.

Merseburg, den 15. September 1909.

Der Vorsitzende
der Veranlagungs-Kommission.
Graf d'Haunoville.

Vom 1. Oktober d. J. ab haben wir den Dr. med. Karow hier Markt Nr. 19 als Kommunal- Polizeiz- und Armen- arzt angestellt.

Der Genannte hält Sprechstunden in seiner Wohnung und zwar:

Werktag von 8—10 Uhr vormittags
" 2—3 Uhr nachmittags u.
Sonntags nur " 8—10 Uhr vormittags.

Merseburg, den 27. September 1909.

Der Magistrat. (2180)

Aufgebot.

- 1) Die Frau Hauptmann Helene Wölfel geb. Hlbig in Wittenberg.
- 2) der Kaufmann Max Hlbig früher in Neuschau jetzt in Leipzig-Schlenzig, Schnorrstraße 14 1.
- 3) der Privatmann Oskar Hlbig in Weimar, — vertreten durch den Rechtsanwält Dr. Rademacher in Merseburg — haben das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefs über die im Grundbuch von Neuschau Blatt 55 und Blatt 218 Abteilung III Nr. 1 für die verstorbenen Frau Anna Hlbig geb. Kürbitz eingetragene Hypothek von 18000 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 11. Januar 1910, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Nummer 19 anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen,

wirgenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. (2177)

Merseburg, den 23. September 1909.
Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Zur Reichstagswahl in Halle-Saalkreis.

Die Ausführungen des konservativen Redners, Professors Dr. Sutschland, in der Wähler-Versammlung vom vorigen Freitag lauten doch wesentlich anders, als sie in mehreren Blättern wiedergegeben worden sind.

Nach dem Bericht der „Halle'schen Zeitung“ entgegnete Professor Sutschland dem freisinnigen Kandidaten Reimann folgendes:

Als Vertreter seiner konservativen Parteifreunde auf dem Lande und in der Stadt möchte er erklären, daß es von Herrn Reimann sehr unglücklich und sehr inopportun gewesen ist, gegen die Agrarier und die Konservativen überhaupt so scharfe und verletzende Worte zu gebrauchen. Es wäre eine Feigheit, wenn man nicht feststellen wollte, was an seinen Ausführungen unrichtig war, ganz abgesehen davon, daß seine Worte gegen die Sozialdemokratie weit milder gewählt gewesen seien. Nur dann würde es möglich sein, den konservativen Parteifreunden die Wahl des Herrn Reimann zu empfehlen, wenn zwischen beiden Seiten Wahrung geschaffen wäre. Es wäre tieftraurig, wenn hier nicht die Wahrheit mehr zu Worte kommen sollte. Es sei höchst unglücklich, in einem Augenblicke, in dem man 9000 konservativen Stimmen für sich gewinnen wollte, von einer brutalen Art der Agrarier, die Steuererhöhung durchzubringen, zu sprechen. Wir verlangen von den Liberalen nicht, daß sie ihre Grundzüge verleugnen, daselbe Recht beanspruchen oder auch wir. Es ist eine persönliche Verleumdung, wenn man uns solche Vorwürfe macht, wie es Herr Reimann ge-

tan hat. Wir haben die Steuerreform nach unserer besten Ueberzeugung durchgeführt und wird sich stolz darauf, daß wir unserm Vaterland diesen Dienst geleistet haben. (Bravo!) Es ist unwahr, wenn Herr Reimann behauptet, die Konfessionen hätten das Brot verteuert. Es ist eine Tatsache, daß seit Einführung des Schuggolles die Wohlfahrt des Volkes in außerordentlicher Weise gestiegen ist. (Sehr richtig.) Die Arbeiter wollen gar kein billiges Brot haben, sie wollen nur viel Geld erwerben, deswegen frönten sie vom Ofen, wo die Lebensmittel billiger sind als hier, hierher, wo sie höhere Löhne bekommen. Im übrigen wäre zu wünschen gewesen, daß Herr Reimann so ruhig gesprochen hätte wie Herr Dr. Wiemer, auch dieser habe seinen Standpunkt vertreten, aber ruhig und sachlich und ohne zu beleidigen. Die Rechtsparteien seien nicht so unliebenswürdig, wie sie Herr Reimann hingestellt hätte, das wäre doch deutlich aus der Schilderung Dr. Wiemers daran hervor gegangen, was der frühere Block gemeinschaftlich für Arbeit geleistet hätte. Aber es ist zu hoffen, daß Herr Reimann im Reichstag seine Ansichten abklären und dann, wie Herr Dr. Wiemer, nicht mehr so scharf sprechen werde, wie er es jetzt als Kandidat getan habe. Er sollte in Zukunft dem Vorbilde von Herrn Dr. Wiemer folgen. Herr Professor Sutschland schloß mit folgenden Worten: er wolle seinen Parteifreunden in Stadt und Land voranschlagen, trotz der schweren Beleidigungen von Herrn Reimann, ihn doch zu wählen, weil er von der Partei des Herrn Dr. Wiemer empfohlen sei. Wenn es gelte, gegen die volksfeindliche Sozialdemokratie vorzugehen, würde man die Unterstützung nicht versagen. (Geßtafter Beifall.)

Bier-Krieg.

* Köln, 27. Sept. Der Kölner Bierkrieg ist nunmehr in ein entscheidendes Sta-

Die letzten Tage von Messina.

12) Roman von Erich Freiden.

Wie durch einen Schleier sah sie, daß wie wahnhaft sich gebende Menschen ins Meer sprangen und dem Schiffe nachschwammen, bis sie von Barken aufgefischt wurden oder in den Fluten versanken.

Was an Bord des „Umberto“ mit ihr vorgeing, weiß sie nicht. Ihre Sinne schwanden. Erst, als das Schiff mit seiner Ueberfracht an Jammer und Glend, an Kranken, Verwundeten, Wahnsinnigen, im Hafen von Palermo Anker warf; als man sie, sorgsam wie ein Kind, die Schiffe-terrasse hinabgeleitete, wo sie mit vielen Leidensgenossen von mildtätigen Seelen in Empfang genommen wurde, kam sie wieder zu sich.

Inmitten eines langen Zuges von Flüchtlingen und Leichtverwundeten wurde sie nach dem Santa Agatha-Hospital geleitet, das gleich den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden als Lazarett für die Armen hergerichtet worden war.

Überall mitteilbare Blicke, teilnahmsvolles Aufsehen, erregtes Geklüppeln, als der traurige Zug vorüberzieht.

Am Eingang des Hospitals wurde der Zug von dem Aertzelegium begrüßt.

Unter ihnen befand sich auch Dr. Röder, der Freund von Clelia's Vater, der selbst wie durch ein Wunder in Messina dem Tode

entronnen war und sich sofort zur Hilfeleistung nach Palermo begeben hatte.

Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß Bernardo Morgano und seine Tochter nach wenigen Tagen in dem kleinen Gartenhause Aufnahme fanden, das die Contessa Erminia für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt hatte. Der brave Doktor fürchtete, der Anblick des Leidens würde besonders Bernardo Morgano's zerrüttete Nerven vollends zerstören.

Fast niemals bekommt Clelia ihre Wohlthäterin zu Gesicht. Aber ihr Herz ist von inniger Dankbarkeit erfüllt für die edle Frau, die ihr und ihrem Vater in dieser furchtbaren Zeit Wohl und Schutz gewährt. So, in Gedanken versunken, tritt Clelia wieder ein in ihr rosenumwachsenes Häuschen.

Leises Wimmern bringt an ihr Ohr. In der Ecke des Zimmers hocht ihr Vater; seine zitternden Hände machen die Bewegung des Schauens.

Er glaubt einen Schutthausen vor sich zu sehen, aus dem er seine Frau herausgraben will.

Sanft wie ein kleines Kind bringt Clelia den Vater wieder zu Bett, wobei seine tief-liegenden Augen angstvoll nach rechts und links, nach oben und unten spähen, ob nicht wieder die Decke auf ihn herabfällt oder ein Abgrund sich auftut.

Inzwischen findet drüben in der Villa Miranda eine ziemlich erregte Unterhaltung zwischen der Contessa Erminia und ihrem Bruder statt.

Bisher hatte der Marschese Ludovico Martinelli sich wenig um die Flüchtlinge gekümmert; ja, er verhöhnte sogar die „Marotte“ seiner Schwester, dem „Vad“ ihr Gartenhaus zu überlassen.

Daß er selbst gewissermaßen als „Flüchtling“ in das stille Haus seiner Schwester hineinplagte, kümmerte ihn wenig.

Er scheint schon vergeffen zu haben, wie er vor wenigen Wochen in Messina nur durch den Umstand vor dem sicheren Tode bewahrt wurde, daß er nach einer wütht durchschnittenen Nacht seinen Kagenzimmer durch einen Wummel in der Umgebung Messinas los werden wollte.

Gerade hatte er sich von seinen Kneipfreunden getrennt, als er plötzlich die Erde unter sich wanken fühlte.

Ein wildes Chaos von Dröhnen, Böckern, Straden, Schreien drang an das Ohr des vom Wein Verwuschelten.

Mit dem unbedächtigsten Spürsinn des Halb-betrunknen rannte er wie toll nach seinem Hause in der Via San Sebastiano.

Es zittert nicht mehr. Nur die unterste Mauer mit dem hohen Portal steht noch.

Er zwängt sich durch den Wust von Gebälk und Gemäuer hindurch.

Ja, dort steht der Geldschrank! Unverfehrt! Unwillkürlich zieht der kaum seiner Sinne Wärdige den Keinen Schlüssel aus der Tasche, öffnet den Geldschrank, reißt an Wertpapieren heraus, soviel er habhaft werden kann, klappt alles zusammen in die Tasche seines Ueberziehers und flüht wieder davon.

Ein neuer schwarzer Erdstoß — Hinter ihm kracht auch die letzte Mauer seines Hauses zusammen.

In der allgemeinen Verwirrung, die der Katastrophe unmittelbar folgte, achtete niemand auf ihn, so daß dieser lebendige Geldschrank, der fast eine halbe Million mit sich herumtrug, unangefochten blieb.

Das erste, von der zerstörten Stadt mit Flüchtlingen nach Palermo abgehende Schiff benutzte auch er und begab sich in Palermo sofort zu seiner dort lebenden einzigen Schwester.

Contessa Erminia war nicht sehr beglückt über die Ankunft ihres Bruders, dessen leichtfertige Lebensauffassung ihn antipathisch ist und den sie zudem wegen seines Zynismus fürchtete.

Doch konnte sie den „Flüchtling“ — wie er sich mit Empfindung nannte — von ihrer Schwelle fortweisen, zumal er sich im Besitz von einer halben Million in Wertpapieren befand?

So ließ der Marschese Ludovico Martinelli sich denn fählich nieder in der Villa Miranda, und sein einziger Kummer ist, daß Palermo gegenwärtig für einen Kavallerie so verflucht wenig Abwechslung bietet.

Da steht er heute, bei der Nachhausefahrt von einem Ausflug in die Campagna, im Park Clelia's zarte Entsehung, deren, wenn auch erschreckend bleiches und abgemagertes Gesichtchen ihm bekannt vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

blum getreten, da die Ringbrauereien heute den Wirten erklären ließen, daß sie kein Bier mehr liefern würden, wenn nicht ein Aufschlag von 4 Mark pro Hektoliter zugefunden werde. Die Wirten weigerten sich, worauf Bierfuhren wieder eingezogen wurden. Unterdessen treffen zahlreiche Wagenladungen auswärtigen Biers von solchen Brauereien ein, die nicht dem Ring angehören. Die Kölner Hausbrauereien sind fast durchweg zu dem alten Maß und allen Preis angeht die Obstruktion der Kölner Bierkämpfer zurückgekehrt.

Die staatliche Fürsorge für das Handwerk

Im Reich und in Preußen ist durch Petitionen der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und durch das preussische Abgeordnetenhaus wiederholt angeregt worden. Dieser Anregungen ist, wie man der „Saal-Ztg.“ schreibt, zunächst der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten für sein Ressort dadurch gefolgt, daß er für eine Reihe von Regierungsbezirken und Eisenbahndirektionsbezirken eine Anordnung erließ, nach der die zuständigen Handwerkskammern von den Behörden in jedem Jahr vor Beginn der Bauarbeit aufgefordert werden sollen, eine Zusammenstellung von Arbeitslöhnen und Materialpreisen nach bestimmten Grundbänden anzufertigen. Diese Zusammenstellungen sollen den Bezirkeren ausstehenden Beamten bei der Vergütung der staatlichen Arbeiten, die sich zu handwerksmäßigen Ausführungen eignen, als Anhalt dienen. Falls sich herausstellen wird, daß eine solche Maßregel sich für die Förderung des Handwerks als nützlich erweist, dürfte eine allgemeine Einführung vom Minister veranlaßt werden. Den obersten Reichsbehörden ist von diesem Vorgehen des preussischen Ministeriums Kenntnis gegeben mit dem Anbitten, auch für ihre Ressorts entsprechende Maßnahmen zu treffen. Hierin läßt sich annehmen, daß sowohl im Reich wie in Preußen in Zukunft die Organisationsarbeiten der Handwerkskammern für fiskalische Bezirke überhaupt in Frage kommen können, in weitestem Umfang zur Mitwirkung herangezogen werden.

Spanier und Arabier.

Madrid, 27. Sept. Wie nachträglich berichtet wird, ist Madrid nur noch ein Zimmerbau. Die ganze Stadt ist niedergebrennt. Die Einnahme ging aber ohne große Verluste für die Spanier vor sich, dank einer Kriegsliste des Generals Orozco, der die Mauern vermuten ließ, daß er sich nach Seluan begeben; dann aber machte der General eine Schwertung auf Madrid zu und konnte infolge dieser Überwachung die dortigen Stellungen leicht einnehmen.

Madrid, 27. Sept. Die amtliche Meldung, die heute nachmittag 1 Uhr hier eintraf, daß die Kolonnen Orozco und Tovar Seluan fast ohne einen Schwerförmigen genommen haben, hat hier ungeheure Begeisterung erweckt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Sept. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten erfreuen sich in Rominten des besten Wohlseins. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Zu den Vorlagen, die durch den Schluß des Reichstages unerledigt geblieben sind gehören auch die Entwürfe betreffend Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der neuen Strafprozeßordnung und eines Einführungsgesetzes zu beiden Gesetzen. Der Bundesrat wird diese Entwürfe dem Reichstage in unveränderter Form wieder vorlegen, obwohl sie von dem Ministertag in Moskau und von dem Ministertag in Altona zum Teil abschlägig beurteilt worden sind. Der Anwaltstag bemängelte beispielsweise die vorgeschlagene Feuerung, wonach in Zukunft der Vorsitzende allein ohne Zuziehung von Schöffen bei Nebenverurteilungen und leichteren Vergehen zu entscheiden haben solle, er verlangte ferner nicht nur für die Strafammer (für die der Entwurf die Befugnis mit drei Schöffen und zwei gelehrten Richtern vorstelt), sondern auch für die Berufungsinstanz gegen die Strafammerurteile die Zuziehung von Laien, er erklärte die vorgeschlagene Verbesserung des Vorverfahrens und der Stellung des Verteidigers für ganz ungenügend usw. Der Richterstag hinwiederum wünschte die Zuziehung des Laienlements über den jetzt bestehenden Umfang hinaus nicht ausgedehnt zu sehen usw. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, be-

steht im Bundesrat keine Neigung, über die in den Entwürfen gezogenen Grundlinien hinauszuweichen, insbesondere wird die Forderung der Zuziehung von Laien auch in die Berufungsinstanz als ganz ausschließliches Begehren. Auch anderen Forderungen der Anwälte werde der Bundesrat an Grund der Erfahrungen bei gewissen Prozessen nicht flüchtig nachgeben können. Sollte in der nächsten Session eine Einigung mit dem Reichstag nicht zustandekommen, so werde der Bundesrat in dieser Legislaturperiode voraussichtlich auf die Entwürfe nicht mehr zurückkommen, sondern sie zurückstellen bis zur nächsten Legislaturperiode, für die bereits im Sommer oder Herbst 1911 gewählt werden wird. Die letzte Session vor den Neuwahlen — diesmal die Session 1910/11 — stehe schon im Zeichen der Wahlbewegung und eigne sich daher nicht zum Abschluß großer, vielumfrittener Gesetzgebungswerke.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht soeben an der Spitze den Leitartikel des Reichstages zum Anruf des Parteivorstandes zum Brantentobokott. Dieser solle nach zwei Seiten wirken. Einmal dem Gesundheit und geistige Leistungsfähigkeit aus schwerste schädigenden Zuständen nach Möglichkeit Erhaltung tun und ferner „unseren Schnaps produzierenden Jüngern, die erst wieder mit Hilfe ihrer Freunde in den bürgerlichen Parteien einen Raubzug ersten Ranges auf die Taschen der Bauern und trintenden Bevölkerung unternommen haben, diesen Raub nach Kräften vergällen.“ Die Massenerhebung von Flugblättern zu demselben Zweck wird angeblühn.

Stadtoberordneten-Sitzung.

Merseburg, 28. Septbr.

Die gestrige Sitzung der Stadtoberordneten wurde abends um 6 Uhr von Vorlesungen, Herrn Justizrat Baegle, mit der Mitteilung eröffnet, daß ein von dem Magistrat und die Stadtoberordneten geleitetes Schreiben des Herrn Bürgermeisters H o b e eingegangen sei, wonach der Gemeindevorstand in Wilmersdorf (bei Berlin) zum Stadtkammern gewählt worden sei, welches Amt er am 1. Januar 1910 anzutreten gedente und deshalb bitte, ihn zu diesem Termin aus seinem hiesigen Amte zu entlassen. Der Herr Vorsitzende bemerkte, so schwerlich es auch sei, Herrn Bürgermeister H o b e zu entlassen, so werde doch nichts anderes übrig bleiben, als seinem Wunsche zu willfahren und ihn gleichmählich herlich Glück zu wünschen. Herr Bürgermeister H o b e spricht kurz seinen warmsten Dank aus.

Es ist ein Schreiben des Magistrats eingegangen, wonach die Wahl des Rectors S c h m i d t in Gersdorf zum Rector der hiesigen Volksschulen und des Dr. med. K u n i t z in Berlin zum Krankenhaus-Arzt bestätigt worden ist; ingleichem die Wahlen des Dr. med. K a r o w h i e r s t e l t als Vorgesetzter und Armen-Arzt.

Es liegt ein Schreiben des Stadtoberordneten H e y n e vom 25. ds. Mts. vor, wonach derselbe in Folge schwerer Krankheit sich genötigt sieht, sein Mandat als Stadtoberordener niederzulegen. Der Herr Vorsitzende macht sein tiefes Bedauern über die Erkrankung und gleichzeitig mit den Wünschen für baldige Genesung seine Anerkennung und seinen Dank aus für die Dienste, welche der Genannte bisher hindurch der Stadt und dem Kollegium geleistet habe. Die Ersatzwahl wird noch im November 3. stattfinden.

Die Hiesige zum Einzeichnen für die Bestreitungen des Vereins zur Einführung der Alt-Schrift liegt aus.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetragen.

- Punkt 1 derselben betrifft Entlastung der Rechnungen: a) der Sparkasse für 1907. Berichterstatter Herr St.-B. G i t h e l. Die Einnahmen haben 4,514,873,04 M., die Ausgaben 4,217,185,66 M., betragen, mitbin Bestand: 198,487,38 M. Die Rechnung wird entlastet. b) des Hospitals St. Spirit für 1907. Berichterstatter Herr St.-B. G i t h e l. Die Einnahmen haben 1931 M., die Ausgaben 6194 M., betragen, der städtische Zuschuß stellte sich auf 4263 M. Die Rechnung wird entlastet. c) des Vereinigten Stenbudenfonds für 1908. Berichterstatter Herr St.-B. G i t h e l. Die Rechnung balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 4361,74 M. Es sind 191 M. mehr aufgenommen, als der Etat vorsieht. Die Rechnung wird entlastet.

Der folgende Punkt betrifft Schöffen-Ordnung für das neue städtische Krankenhaus. Berichterstatter Herr St.-B. F r a u e n h e i m. Für Verpflegung und ärztliche Behandlung sollen erhoben werden in der I. Klasse für Einheimische täglich 4,50 M., für Auswärtige 5 M., in der II. Klasse für Einheimische täglich 1,80 M., für Auswärtige 2,10 M., für Mitglieder der Krankenkasse u. s. w. Das Durchschnittsalter der Krankenkasse 2,10 M. für Singlinge, die mit der Mutter zusammen Aufnahme finden, wird nichts entrichtet, Nachkommen werden besonders vergütet, ingleichem sind etwaige Materialkosten zu bezahlen, Geldlohn u. s. w. Das Durchschnittsalter des Körpers mit Wäntgen-Strahlen wird 3 bis 10 Mark berechnet, ein Witb davon wird auf Wunsch und auf Kosten des Patienten angefertigt, und verleiht das erste Bild im Weste des Krankenhauses. Herr Dr. Witte empfiehlt die Annahme der Schöffen-Ordnung, welche den hiesigen Verhältnissen entsprechen würde und wünscht nur, daß noch festgelegt werde, bei Operationen dürfe der Krankenhaus-Arzt eine besondere Gebühr fordern, Herr F r a u e n h e i m bemerkt, die Fassung sei so ge-

wählt, daß zahlungsunfähige Patienten der I. und II. Klasse bei Operationen zc. an den Arzt eine angemessene Gebühr zu entrichten hätten. Herr Berichterstatter H o b e bemerkt, die Fassung: „Der Krankenhaus-Arzt darf eine angemessene Gebühr verlangen, welche nicht über die Gebühren der Ärzte hinaus geht, ist mit Vorbedacht gewählt worden; der zu berufende Krankenhaus-Arzt biete in seiner Person die Gewähr, daß er nicht in allen Fällen die Gebühr liquidiere, wenn er nicht habe die Stadt immer das Rückbildungsrecht in der Hand, sofern fortgesetzt Beschwerden eintreffen. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Dr. Witte, Bürgermeister H o b e, Stadtrat W a r t h, F r a u e n h e i m und D o b t o w i j beteiligten, wurde die Fassung angenommen, daß bei Operationen und in Fällen, wo die Hilfeleistung des Arztes noch besonders in Anspruch genommen wird, eine entsprechende Gebühr, die nicht über die ärztliche Gebühr hinaus geht, ebenso wie die Gebühren-Ordnung im ganzen, angenommen.

Der folgende Punkt betrifft die Krankenkassen-Ordnung für die Stadt Merseburg. Berichterstatter Herr St.-B. G i t h e l. Die bisher für das alte Krankenhaus geltende Ordnung ist im großen und ganzen unverändert geblieben, nur wird künftig eine Veränderung in der Besetzung der Verwaltungsglieder, welches der Bürgermeister ernannt, vier Stadtoberordneten und dem Arzt des Krankenhauses. Die Ordnung wird debattiert angenommen, die Sätze geht im übrigen an die Wahl-Kommission. Es soll einseits im Krankenhaus bemerkt werden, welcher Klasse der einzelne Patient angehört. Der nächste Punkt betrifft Feststellung des Haushaltsplans der Krankenhaus-Kasse für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis zum 31. März 1910. Berichterstatter Herr St.-B. F r a u e n h e i m. Das alte Krankenhaus in Hänge wegen werden soll, so wird sich für die Zeit des laufenden Jahres eine Veränderung des Krankenhaus-Gebäudes nötig machen. Die einzelnen Positionen des neuen Etats werden durch den Herrn Berichterstatter zur Verlesung gebracht, und balanciert der Etat auf 114,145 Mark. Der Etat wird in dieser Fassung debattiert angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Festlegung der Sätze für das Krankenhaus. Berichterstatter Herr St.-B. G i t h e l. Im Oktober v. J. hat das Stadtoberordneten-Kollegium beschlossen, mit Erröffnung des neuen Krankenhauses das alte Krankenhaus als Stützpunkt weiter bestehen zu lassen, und zwar soll daselbst nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen, eine Armen-, sondern eine Wohltätigkeits-Anstalt werden für zunächst 30 Personen, von denen die Hälfte freizeitlein erhält, während die andere Hälfte zu anderen bei und zwar entwerfen jährlich 120 M. Der auf einmal 600 M. beim Eintritt. Da im alten Krankenhaus noch einige Umbauten erforderlich sind, soll die neue Ordnung am 1. April n. J. in Kraft treten. Vorbedingung für die Aufnahme ist, daß die Betroffenen wenigstens 14 Jahre alt sind und im Alter von 70 Jahren lang in Merseburg gewohnt haben. Der Charakter der Anstalt ist interkonfessionell. Beim Eintritt wird ein Erboertrag abgeschlossen, wonach im Falle des Ablebens des Aufzunehmenden die Stadt in den Besitz seiner gesamten Hinterlassenschaft tritt. Die Deputation des Andreassens in der Stadt Merseburg, bestehend aus zwei Stadtoberordneten und zwei Bürgern besteht; die Sätze geht an die Wahl-Kommission. Die Sätze werden angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Besoldungs-Ordnung für die Volksschulen. Berichterstatter Herr St.-B. G r e m p l e r. Nach der Besoldungs-Ordnung vom 26. März 1909 erhalten in Merseburg die Lehrer 1400 M., die Lehrinnen 1200 M. Grundgehalt. Dazu treten die Alterszulagen, in der 1. und 2. Stufe für Lehrer je 200 Mark, für die 3. und 4. Stufe je 250 Mark, für die 5.-9. Stufe je 200 M.; für die Lehrinnen betragen die Alterszulagen von 150 M. Zu dem Gehalt und den Alterszulagen tritt dann noch die Monats-Entschädigung, deren Höhe der Provinzial-Rat festsetzt. Soweit, so fähete der Herr Berichterstatter aus, sind die gesetzlichen Bestimmungen gegeben, die eingehalten werden müssen, nun beantragen aber die Lehrer Merseburgs noch eine besondere Ortszulage. Die erwähnte Besoldungsgehalt nicht nämlich vor, daß in Gemeinden, in denen bereits früher ein Höchstgehalt von 2800 Mark gezahlt wurde, — und zu diesen gehört Merseburg — eine besondere Verhältnis vorliegen. Herr G r e m p l e r führt nun aus, in Merseburg seien solche Ortszulagen gezahlt worden, in Halle je man in der Gehalt, es zu tun, in Erfurt ebenfalls, und aus Torgau sei geantwortet worden, vorläufig habe man nicht die Absicht, Ortszulagen zu zahlen, man wolle erst abwarten, wie sich die Dinge gestalten; in Merseburg seien Ortszulagen von 150 M. angebracht, der finanzielle Effekt bestimme sich höchstens auf 1600 M. jährlich. Wenn man bedente, daß Merseburg den Charakter einer Beamtenstadt trage und die Lehrer mit ihren Gehältern hinter den Beamten zurück blieben und daß die Militärärzte über die Lehrer hinaus gingen, als beispielsweise in Magdeburg gezahlt würde, so sei das Kriterium besonderer Verhältnisse für Merseburg gegeben. Herr H i g o w i j legt gegen die Ortszulagen. Der Beauftragte für 1909 weist gegen den des Vorjahres bereits jetzt eine Mehrforderung von 39,000 Mark auf, und sei selber zu befürchten, daß man damit noch nicht am Ende sein würde, die Summe von 1600 Mark, die Herr G r e m p l e r genannt, werde auch nicht ausreichen, denn sobald die Ortszulagen bewilligt worden seien, würden auch andere Kategorien an die Stadt mit gleichen Forderungen heran treten. Was ihn das schließlich angeht? Mit der Bewilligung der Ortszulagen würde man nur einem Wetlauf der Städte Vorlauf leisten, das unangebracht erweise, weil reichlicher Nachwuchs für Lehrstellen in den Seminaren vorhanden sei. Herr Bürgermeister H o b e führt aus, das Gehalt Ortszulagen nur da vor, wo besondere Verhältnisse vorliegen, sei aber in Merseburg nicht der Fall. Wenn Herr G r e m p l e r als solche besonderen Verhältnisse eine Ungleichheit zwischen Beamten- und Lehrergehältern anführe, so müsse er (Hob e) ihn darauf aufmerksam machen, daß die Gehälter der Beamten der II. Klasse, die also den

Belehrern etwa in ihren Stellungen entsprechen, im Ungehalt schlechter gestellt seien, als die Lehrer, und die Mühe würde dann mit Bewilligung der Ortszulagen noch größer werden, und bei der Militärvermahlung hier einige Beamten mehr bezahle, als in Magdeburg, wo die Lebensverhältnisse für den Soldaten etwas günstiger lägen, als hier, könne man doch nicht als besondere Verhältnisse anprechen. Auch stimme die Forderung des Herrn G r e m p l e r nicht, denn es würden jährlich nicht 1600, sondern nur 1900 Mark für pensionsberechtigten Ortszulagen erforderlich sein. Nun berücksichtige man die außerordentlich ungünstige finanzielle Lage unserer Stadt. Aber das nicht allein. Eine ganze Reihe von Städten des Regierungsbezirks Merseburg habe die Ortszulagen seit abgelehnt, auch der hiesige Magistrat verhalte sich kritisch abnehmend, und die Aufschüßerwürde, welche schließlich ihre Zustimmung erteilen müßte, werde, sofern erst die Ortszulagen bewilligt seien, mit anderen Mehrforderungen für Schulwesen, die im Herbst letzten Jahres um alle Angelegenheiten in den Gehältern zu befestigen, sei das Besoldungsgesetz ergangen, man möge nicht künstlich neue Ungleichheiten schaffen. Herr G i t h e l ist für die Ortszulagen und fragt, wie es denn mit den Gehältern des Staatsheeres, die in besonders dringenden Fällen gemindert würden? Man müsse jetzt die Ortszulagen von 150 Mark beschließen, später würden sie sich vielleicht höher stellen. Herr G r e m p l e r giebt einen Bescheid zu, er habe den Rector in der Ausstellung übersehen; um die Entschädigung der Aufsichtsbefugnisse brauche man sich heute noch nicht kümmern, vielleicht würden dieser die vorgeschlagenen Ortszulagen als zu niedrig erscheinen. (Gezeit und Lärme.) Herr Bürgermeister H o b e: Die Richter sind mit nach anderen Städten, die finanziell besser stehen, als Merseburg und die Zulagen abgelehnt haben. Was die Staatsmittel betrifft, die Herr G i t h e l erwähnt, so habe sich Merseburg nicht selbstständig sofort um solche beworben, bisher sei aber eine Antwort nicht eingegangen, und das würde wohl auch noch einige Zeit dauern, denn die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes in der Praxis umzusetzen, erfordere viel Zeit, er wolle aber, daß für die Stadtkasse für Schulwesen die Ortszulagen von 1500 Mark abzuführen müssen. Herr F r a u e n h e i m: Wenn Herr G r e m p l e r gesagt, man könne den Lehrern nicht verdenken, daß sie verurtheilt, aus dem Gehalt heraus zu schlagen, was sie könnten, so könne man es denen, die das Gehalt aufbringen sollten, es auch nicht verdenken, wenn sie alles verweigern, sich dagegen zu wehren. Es seien doch auch noch andere Leute da, auf die man Rücksicht nehmen müsse, als nur die Lehrer, und diese ändern Leute seien die Steuerzahler. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Geschäftstreibenden hätten jetzt sehr schlechte Zeiten durchgemacht, so neuen Steuer-Erhöhungsmöglichkeiten die Geschäftstreibenden nun endlich einmal Ruhe haben; jede Sache müsse schließlich ihr Ende finden. Herr D o b t o w i j erklärt sich mit diesen Ausführungen einverstanden und bittet, die Sache zurück zu stellen. Es wird beschlossen, die Ortszulagen abzulehnen. (Der Herr Minister fünf Stadtoberordnete, alle übrigen das Gegen.)

Der folgende Punkt betrifft Zufuß für die erweiterte Fortbildungsschule für 1910. Der Zufuß wird debattiert bewilligt.

Außerhalb der Tagesordnung wird noch folgendes verhandelt:

- 1) Für die Volksschulen reicht die Turnhalle nicht mehr aus; es soll deshalb die Turnhalle des Domgymnasiums für bestimmte Tageszeiten gemietet werden; die Rollen werden für auf jährlich 200-250 M. belaufen und werden bewilligt. Voraussetzung ist die Einmütigkeit des komitativen Ausschusses.
- 2) Die landwirtschaftliche Wintererschule soll mit Beginn des Winter-Semesters in die Kleinfindenbergschule der Altonaer überföhren, wo sich jetzt die Räume für das Seminar befinden. Es sind einige bauliche Veränderungen nötig, die genehmigt werden.
- 3) Die Hülfsklasse für Schwachbegabte soll im selben Gebäude untergebracht werden. Auch das wird genehmigt. Damit schloß, gegen 8 1/2 Uhr, die öffentliche Sitzung.

Locales.

Merseburg, 28. September.

General-Synode. Als Vertreter für das Volkswahl-Wesen ist für die in einigen Wochen zusammen tretende General-Synode Herr Rector F r e y g a n g von hier zuzuziehen worden.

Eine Werbung der freiwilligen Feuerwehr fand gestern abend um 8 Uhr auf dem Marktplatz statt.

Seinen Verletzungen erlegen ist gestern mittag gegen 2 Uhr im hiesigen Krankenhaus der Pole, der, wie gemeldet, vorgestern abend aus dem nach Wülshen fahrenden Zuge gefahren war. Seine Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Vom Rathhause.

Merseburg, 28. Sept.

Was bereits durch die Tagespresse bekannt geworden war, wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtoberordneten offiziell bestätigt: Mit Schluß dieses Jahres verläßt uns der erste Verwaltungsbeamte der Stadt, Herr Bürgermeister H o b e. Der Herr Vorsitzende nahm Veranlassung, dem Genannten die besten Glückwünsche zu seiner Wahl in Wilmersdorf auszusprechen. Man kann nur wünschen und hoffen, daß die Wahl des Nachfolgers auf eine für unsere Verhältnisse geeignete Persönlichkeit fällt.

Der Stadtoberordnete Herr Bädermeister H e y n e, welcher schon seit einiger Zeit krank ist, hat aus Gesundheitsrücksichten sein

Mandat niedergelegt; das Schreiben ist vom 25. ds. Mts. datiert, der Entschluß mithin erst in den letzten Tagen gefaßt worden. Den Wünschen des Herrn Vorklagers auf baldige Gesehung schließen wir uns hiermit an. Da die Gesehwahl bereits im November ds. Jrs. vorgenommen werden soll, ändert sich die Kandidatenliste, und für die Herren, welche gern aufs Rathaus möchten, bleiben die Chancen.

Das neue Krankenhaus geht seiner Vollendung entgegen, der Bau und die ganze Anlage machen dem Herrn Stadtkammerer alle Ehre. Die Kosten für Verpflegung und ärztliche Behandlung, d. h. für jedes gemeinschaftlich, wurden gestern festgesetzt und entsprechen, wie Herr Dr. Witte bemerkt, den höchsten Verhältnissen. Nur mer die Hilfe des Krankenhauses - Arztes noch besonders in Anspruch nimmt, also zum Beispiel bei Operationen oder bei Hilfsleistungen, die über das Normale hinaus gehen, hat besonders ärztliches Honorar zu entrichten, aber auch da würde eine Grenze gezogen, sobald jeder Patient, der im Krankenhaus Aufnahme findet, die Gewißheit hat, nicht überkommen zu werden. Das ist sehr löblich und wird hoffentlich dazu beitragen, in Krankheitsfällen die Aufnahme ins Krankenhaus besonders in Erwägung zu ziehen. Auch die Aufnahme in das alte Krankenhaus, das eine Wohltätigkeits-Anstalt für Leute über 60 Jahre alt werden soll, dürfte manchem recht begehrenswert erscheinen, der seinen Lebensabend ruhig und sorglos verbringen will, denn die einmalige Zahlung von 800 Mark ist kein so großes Opfer, das es nicht mit Hilfe von Verwandten schließlich aufgebracht werden könnte. Wer aber nicht ganz sicher ist, daß er zum Schluß nicht doch etwas zu verlieren hat, gehe lieber nicht ins Andreas-Haus, denn die Stadt läßt sich beim Eintritt des Ausgedienten seine ganze Habe im voraus vermahnen.

Der Streit um die Ortszulagen für die Lehrer entbrannte ziemlich heftig. Die Tatsache, daß von den Kommunen für Schulzwecke sehr hohe Summen aufgebracht werden müssen, daß der Mittelstand, der diese Summen aufzubringen hat, mit direkten und indirekten Steuern reich bedacht ist, daß dieser Mittelstand unter Steuerdruck und schlechtem Geschäftsgang in gleicher Weise zu leiden hat, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Wenn bei Einführung eines Stadtverordneten dieses vom Bürgermeister noch besonders nahe gelegt wird, nicht die Interessen eines einzelnen Standes oder einer einzelnen Gruppe, sondern nur die Interessen der Gesamtheit im Auge zu haben, so muß man nach der gefügigen Rede des Stadtverordneten Exemplar sagen, daß er diese Verpfichtung außer Acht gelassen hat, denn eine Feuerleistungsschwere Gemeinde kann nicht über ihre Kräfte angepannt werden, sie verdient gebührende Rücksicht. Das einfachste Mittel, die 1800 Mark und was noch nachgeholt sein würde, aufzubringen, wäre gewesen, Herr Exemplar hätte den Stadtbauherrn heraus getrieben und die ganze Geschäftigkeit auf seine Tasche übernommen. Dann wäre aller Hohn und Streit vermieden worden, und auch der kleine Redensfehler von 300 Mark jährlich würde ihn wohl weiter nicht alteriert haben? Freunde, helle Freunde hätte dann auf beiden Seiten geherrscht, bei den Empfangenden sowohl, wie bei denen, die die neue drohende Last glücklich abgenommen belamen. Im übrigen werden wohl alle Betroffenen im stillen Herrn Frauenheim zugestimmt haben, daß die Steuerzahler vor immer neuen Belastungen nun bald einmal Ruhe bekommen möchten. Freilich wird das wohl noch für einige Zeit ein frommer Wunsch bleiben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. September. In der hiesigen Maschinenfabrik von Dehn trat heute vormittag 250 Arbeiter in den Aufstand, nachdem ihnen eine Lohnerhöhung abgelehnt worden war. — Zwischen den Sozialdemokraten und den Bräuereien ist der Streit durch ein Abkommen beiläufig, wonach die Bräuereien den geforderten Zuschlag von 3,50 Ml. pro Hektoliter auf 2,50 Ml. ermäßigt, gleichzeitig aber fünf Sätze zu sozialdemokratischen Versammlungen freigegeben haben.

Weißenfels, 27. Sept. Eine schmerzliche Verletzung zog sich ein Sergeant der hiesigen königlichen Unteroffizierskule dadurch zu, daß er im Schloßgarten beim Ueberheften eines Gartenamms mit dem Ring am Stachel hängen blieb und sich dadurch den Ringfinger der einen Hand herausschlug.

Scherleben, 24. Septbr. Die Ma-

növerfreundin. Die mannigfachen Schlachtenbunttypen hat man im letzten Wanderversen. Den Gipfel der Militärfreundlichkeit aber hat eine Frau von hier erreicht, die mit ihren Sprößlingen im Kinderwagen von hier den ausziehenden Truppen im Taumel der Begeisterung gefolgt und den ganzen Tag tapfer mitmarschiert ist, bis sie sich am Abend im Bival bei Timmerode befand. Sie hatte eine Strecke von nahezu 50 Kilometern mit ihrem Ehefuhrwagen zurückgelegt. Unglücklicherweise hatte sie auch noch den letzten Abendzug verpaßt und konnte daher erst am nächsten Tage wieder in die Arme ihres Ehegemahls zurückkehren. Wahrscheinlich eine ansehnliche „Bagage-Marschleistung“!

Zeh, 27. September. Der Ehemann Schlerzig, der seine Frau erschossen hat, ist bei 3 Jrs verhaftet worden.

Lützen, 25. Sept. Der „V. Bbl.“ schreibt: Unser altes Schloß hat jetzt ein neues Tor erhalten, das nach einer Zeichnung des Herrn Provinzialkonservators Hiele in Merseburg hergestellt ist und zu dem Gebäude paßt. Schöner würde es aber noch ausfallen haben, wenn statt der Schrauben eiserne Nägel mit großen Köpfen verwendet worden wären. Das Tor soll den Luftzug im Schloße verhindern, der für die Kinder der dort untergebracht in Mittelschule gesundheitschädlich werden könnte. Hoffentlich ist durch die Anbringung des Tores dieser Uebelstand beseitigt worden. Unser Wunsch geht jedoch weiter. Er ist darauf gerichtet, die unbenutzten Räume des altherwürdigen Schlosses zu einem Museum umzubauen, das zu den ersten Sehenswürdigkeiten unserer Heimat gehören würde. Es müßte aber wohl innerhalb dreier Jahre eingerichtet sein, denn am 2. Mai 1913 findet die 100 jährige Gedenkfeste der Schlacht von Großgörschen statt. Da dieser Tag ein Ehrenfest des altpreussischen Heeres, besonders der preussischen Garde ist, so steht zu erwarten, daß zu dieser Hundertjahrfeier nicht nur zahlreiche und hohe Vertreter der preussischen Arme, sondern auch mehrere preussische Prinzen und der Kaiser selbst Lützen und Großgörschen besuchen werden. Zu dieser Feyer müßte das Museum fertig sein. Möchten sich darum recht bald Männer und Mittel und Wege finden, die den schönen Gedanken in die Tat umzusetzen, in unserm historischen Schlosse ein Museum zu errichten, das der großen geschichtlichen Bedeutung Lützens und der Umgegend würdig ist.

Wendelslein, 26. Sept. Von sonnigem Herbstwetter begünstigt, fand heute Sonntag die schon seit langem angekündigte Bürgerfahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen nach unserm alten Wendelslein statt. Der Zweizehner Rogleben, welcher der genannten Vereinigung angehört, hatte alles Mögliche getan, die zu erwartenden zahlreichen und hohen Gäste würdig zu empfangen. Vorstandsmitglieder begrüßten die Ankommenden an den Bügen, und eine große Anzahl von Wagen brachte dieselben in schnellstem Tempo nach dem Ziele der Reise. Die bei der Fahrt berührten Straßen Roglebens hatten Flaggenschmuck angelegt und an einigen Straßenecken standen grüneschmückte Flaggennarren. Auch der Wendelslein selbst hatte, so gut es ging, ein festliches Gewand angelegt. Störende wirtschaftliche Bestandteile waren beiläufig und feisches Geln beseitigt die Eingangstore. Professor Bobo Schmidt war bereits am Vormittag eingetroffen und hatte sogleich noch eine Besichtigung der Ruine vorgenommen, er konnte so die mit dem ersten Nachmittagszuge eintreffenden Festteilnehmer, von denen wir Eggelsen v. Trotha, Schopau nebst Söhnen, Herrn Regierungsrat von Fritsch, Henemals, Professor Gröble, Eitelstein und Superintendent Baerle-Weiten nennen, persönlich am Bahnhof begrüßen. Der größere Teil der Festteilnehmer fand sich erst mit dem um 2,42 Uhr aus der Richtung von Naumburg anlangenden Zuge ein.

Brände. Erfurt, 26. Sept. In Andisleben entstand vorgestern Abend im Anneben des Gutbesizers Eduard Hofe infolge Kurzschlusses in der elektrischen Leitung Feuer. Zwei mit Entevorärten gefüllte Scheunen brannten vollständig nieder.

Suhl, 26. Sept. Der „Henneberger Zeitung“ zufolge entstand vorgestern Abend 10 Uhr in Kühndorf am Dollmar Großfeuer, durch das in kurzer Zeit fünf Scheunen mit großen Entevorärten eingeäschert wurden. Drei Wohnhäuser wurden stark beschädigt, konnten aber gehalten werden. Der Schaden ist bedeutend, da die Entevorärten zum großen Teile nicht versichert waren. Es wird Brandstiftung vermutet.

Niederschon, 27. Sept. Sonntag, nachts 12 Uhr, wurde das Gehöft des Gutbesizers Oskar Böbne von einer Feuersbrunst heimgesucht. Scheunen und Stallungen brannten vollständig nieder. Vom Wohnhaus wurde das Dach und das obere Stockwerk zerstört. Jedemfalls liegt Brandstiftung vor, und zwar war der Zeitpunkt dafür recht raffiniert gewählt, da nämlich der große Fichtberg abgelassen war. Die Brunnen waren natürlich rasch ausgeschöpft.

Hochwasser: Schäden.

Jena, 25. Sept. Durch das Hochwasser sind 4 Häuser eingestürzt. 6 Häuser müssen geräumt werden. Für 20 Familien sind Quartiere zu beschaffen. Die Telephonleitungen sind zum Teil zerstört.

Apolda, 25. Sept. Auch hier ist der ganze untere Stadtteil überschwemmt. Das Wasser steht z. B. im Bürgergarten 1 1/2 m hoch.

Erfurt, 25. Sept. Bei dem schweren Gewitter in vergangener Nacht hat der Wind in verschiedene Häuser eingeschlagen, aber ohne zu zünden. In der Telephonzentrale wurden etwa 40 Leitungen zerstört. In einem Hause der Winterstraße schlug der Wind in einen Schornstein.

Lustschiffahrt.

Bitterfeld, 27. Sept. Der Ballon „Bitterfeld“ unternahm auch am gestrigen Sonntag gegen 7 1/2 Uhr früh wieder einen Ausflug und überflog dabei Delitzsch, Leipzig, Altenburg, Gemmich und das Erzgebirge. Die Landung erfolgte glatt am Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten bei Deutsch-Statnit, 6 km von Bütz in Böhmen. Bei der Landung waren u. a. auch Erprinz Lobkowitz und Prinz Moritz Ratibor zugegen. Die gefandenen Lustschiffer in ihrem Automobil nach dem Bahnhof Bütz fuhrten. — Der Ballon „D. A. K. II“, welcher Sonnabend vormittag unter Führung des Herrn Hauptmann Härtel aufgestiegen war, landete um 6 Uhr glatt in Neuhaus am Erzgebirge. „D. A. K. III“, der Sonntag morgen aufstieg, landete 6 Uhr glatt bei Zwickau. Die Führung lag in den Händen des Herrn Ingenieur Zuber. — „Paravel IV“ ist wieder flugfertig, und konnte daher die Verladung nach Zürich heute nachmittag erfolgen.

Das Ende der Republique.

Die Lustschiffahrt hat während der letzten zwei Wochen sechs Opfer gefordert: Die Flieger Lebeore und Fieber sind zu Tode gestürzt, und jetzt haben bei der Katastrophe des französischen Militärlustschiffs „La Republique“ wieder vier Tapferer ihr Leben verloren. Sie sind die ersten Opfer der praktisch angewandten Lustschiffahrt mit dem Lenkbar. Auch wir Deutsche haben bereits ein lenkbares Lustschiff, einen Zeppelin durch das Unglück bei Göttingen verloren; aber Menschen sind dabei glücklichweise nicht zu Grunde gegangen.

Die Katastrophe der Republique erinnert an den Unfall, den Z III auf der Rückfahrt von Berlin erlitten hat. Hier durchfuhr auch ein Propellerflugzeug des Wallon, aber dieses Vorkommnis hatte keine schweren Folgen, denn die Zeppelin-Wallone sind in Wallonets eingeteilt und das es bei einem Zeppelinballon nicht daran ankommt, daß alle Wallonets unversehrt sind, wurde schon durch die Fahrt des reparierten Lustschiffs Z II von Göttingen nach Friedrichshafen bewiesen. Der Propellerflugzeug bei der Republique hätte wohl nicht so schlimme Folgen gehabt, wenn der Ballonfahrer in Wallonets eingeteilt gewesen wäre.

Ueber die Katastrophe berichtet ein Augezeuge, der zuerst an der Unglücksstätte eintraf, folgendes: Ein Schreckensschrei entfuhr unserm Munde. Vor uns lagen vier Leichen unter Trümmern begraben. Die Motoren, die Gondel, das Taumert und die Hülle bildeten ein unbeschreibliches Chaos. Eine breite Blutlache bedeckte den Boden. Der noch glühend heiße Motor und flacker Gasgeruch verdrängte uns, näherzutreten. Nur bei Kapitän Marchal bemerkte man keine äußere Verletzung, die anderen drei Opfer wiesen zerquetschten Brustkorb und durchbohrte Einstümmungen auf. Die Leichen wurden nach dem fünfzig Meter entfernten Schloß des Gutbesizers Ehadanne geschafft. Vertreter der Militärbehörde und Tausende von Neugierigen umstanden den Schauplatz in grenzenloser Trauer.

Automobil: Chronik.

Bitterfeld, 27. Sept. Heute vormittag wurde eine Zyklette, die der praff. Wrt Dr. Sprung aus Querfurt in Berlin gekauft hatte und die er mit einem

Chauffeur nach Querfurt fahren wollte, 4 Kilometer vor Wittenberg von einem von hinten kommenden Automobil angefahren und gegen einen Baum geschleudert. Die Zyklette ging in Trümmer, die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei Dr. Sprung schwere Verletzungen erlitt, während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davontam. Das fremde Automobil fuhr in schnellstem Tempo davon, so daß seine Nummer nicht festgestellt werden konnte.

Kleines Feuilleton.

Der geheimnisvolle Selbstmord eines Hauptmanns bildet zur Zeit in Verdun das Tagesgespräch. Hauptmann Arzene Charmand traf aus Metzles-Bains, wo er die Kur gebraucht hatte, abends in Verdun ein, stieg in einem Privatquartier ab und wurde von der Ordnung dort aufgefunden. Er hatte sich in einem Dienstrevolver erschossen, nachdem er zuvor an seinen Obersten und an Kameraden Abschiedsworte geschrieben hatte. In diesen teilte er mit, daß er aus Verweilung freimüßig aus dem Leben scheide, gab jedoch keine Ursache seiner Verzeimlung an.

Unter den Trümmern Messinas. Die italienische Blätter melden, haben die bei den Grabungen in Messina bis jetzt aufgefundenen Bargelder, Wertpapiere, Schmucksachen usw. einen Wert von rund 100 Mill. Lire ergeben. Bis jetzt sind mindestens an 100 Millionen an Wertsachen aus den Trümmern geborgen worden. Nach amtlicher Schätzung liegen aber noch etwa 30,000 Perlen unter den Trümmern begraben.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

(Eingefandt.) Was bisher zu den Stadtverordneten-Bahnen hat gesagt werden können, ist so ziemlich erschöpft end in Versammlungen und in der Tagespresse gesagt worden. Die Vereinigten-Vorkläder treten Ende dieser Woche zusammen, bisher sind bereits über dreißig Herren als Kandidaten vorgeschlagen worden, es werden wohl recht lebhaft Debatten in jener Versammlung geführt werden. Abgesehen hat die Kandidatur bisher nur einer der betragten Herren, und zwar sehr einschüden, und gerade von diesem Herrn hätte man wünschen können, daß er das Zeitopfer im Interesse seiner Mitbürger brächte, wie es manch Anderer auch tut.

Es kann den Unbeiliegigen manchmal ein gar eigenartiges Gefühl überkommen, wenn er sieht, wie die Stadtverordneten - Mandate ausgeteilt werden, wie sauer der, wie es hier noch im verflochtenen Jahre der Fall war. Von guten Stadtverordneten, d. h. nicht nur von gut-herzigen und gut-müthigen, sondern auch von gut-köpfigen Stadtverordneten hängt das Wohl einer Stadt wesentlich mit ab, wenn auch nicht ausschließlich; haben sie nebst Kopf und Sinn noch ein gutes Herz dabei, so wird ihnen und ihren Mitbürgern das weiter nicht schaden, zunächst möchten sie aber guten Kopf und weiten Blick haben. Daß sie in Merseburg selbst geboren, getauft, erzogen, konfirmiert, ausgehoben, getraut und als Familien-Vorwand in's Standesamts-Register eingetragen sind, ist durchaus nicht nötig, auch gehört es nicht unbedingt zur Qualifikation eines solchen, zu wissen, in welchem Jahre die Streckpflanz-Gestriche bei Weischaus ausgerodert wurden und in welchem Jahre die „alte Post“ ausbörte, als solche zu zühtieren, dergleichen nicht, ob „Vater Luge“ sein Grundstück 1900 oder 1901 von der Stadt abgetauft bekam.

Wenn ein Stadtverordneter solche Vorkenntnisse nebenbei besitzt, so ist das ganz nett, aber so etwas macht doch den Stadtverordneten nicht aus.

Wie ist es denn mit der Rednergabe? Auch diese macht den Stadtverordneten nicht aus, d. h. er kann sonst so viele gute Eigenschaften haben, daß man diesen Mangel übersehen, aber mer weder Rednergabe besitzt, um eventuell seine Kollegen im Rathause eines Andern, Besseren zu überzeugen oder durch den Schwung und die Wucht seiner Worte mit fortzureißen, noch aus diesem Mangel an rhetorischem Talent durch andere gute Eigenschaften auszugleichen verheißt, der täte gut, es sich zu überlegen, ob er selbst das Zeug besitzt, erproblich im Interesse der Stadt zu wirken.

Auf! Die große Streife - Gasse um die Rathaus-Sitze kann beginnen! Cerberus.

Advertisement for Kufeka baby food. Text: Bestbewährte gesunde magen-darmkranke Nahrung für Kinder. Kufeka. In der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Maercker & Co., Halle a. S.

Inhaber: Hermann Maercker
Neue Promenade 1a (Saale-Zeitungs-Passage)
vis-à-vis den Franckeschen Stiftungen.

Flügel,
Pianos
und
Harmoniums
erstklassig. Fabrikate
in Gehäusen
vom einfachsten bis
zum elegantesten.
Grosse Auswahl in
allen Preislagen.



Langjährige
Garantie.
Ratenzahlungen
(ohne Preisaufschlag)
nach Wunsch
des Käufers.
Gebrauchte Pianos
werden in Zahlung
genommen.
Reparaturen,
Stimmungen
prompt und billig.

Piano-Verleih-Institut.

Herm. Stein, Töpfermeister,
Gottthardstr. 41 Merseburg „Grüne Linde“
Hefert und leht

alle Sorten von Oefen und Herden.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich den

Kachelofen

(eigener) D. R. G. M. No. 318512.

Bei Heizkraft von 75-80 cbm schon von M. 60.- an. Dieser
Ofen läßt sich zu größter Heizkraft einrichten. (1310)

Johannisbad

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden.
Gute Heilerfolge durch
Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder, Heißluft, Schwitz-
und Aurbäder, Massagen, Bestrahlungen, Douchen etc.

Neu und modern eingerichtet, mäßige Preise,
sachmännische staatl. geprüfte Bedienung.

Bassenge, Johannisstrasse 10.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankkäufern** in feuer- und diebes-
sicherer Trefozanlage.

Kostenfreie Einlösung aller **Kupon**s und
Dividendenscheine.

Saatgutverkauf!

Von der Landwirtschaftlichen Kammer anerkannter

Petkuser Roggen

1. Abf. in einz. Centnern à Cir. 12.- Mk.

Strubes Squarhead-Weizen

1. Abf. in einz. Centnern à Cir. 14.- Mk.

Genannte Saaten bei 10-19 Cir. à Cir. 25 Pfg., bei 20-99 Cir.
à Cir. 50 Pfg. billiger. Bei der 2. Abfaat ermäßigen sich sämtl. die
Preise um 25 Pfg. (2140)

Domäne Schladebach b. Kötschau (Corbeitz-Bezirk-Leipzig).

Die Merseburger Kochschule

beginnt am 1. Oktober einen neuen Kursus (auch für
feine Küche). Anmeldungen nimmt entgegen

Frl. Zaubert, Karlstr. 4.

Alt-Heidelberg.

gemütliches Verkehrslokal.
Freundliche Bedienung.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
1852) 3. B.: **H. Grosse.**

Wohnung zu vermieten.

Das untere Logis im Grundstück
Halleische Strasse 6 soll ver-
mietet werden. Näheres bei
(2173) **Fried. H. Kunth.**

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

der Stadt Merseburg.

Mittwoch, den 29. September 1909

bleibt unsere Kasse wegen Umzug

geschlossen.

Merseburg, den 28. September 1909.

2179)

Der Vorstand.

Paul Thiele,
Voritzender.

Ich empfehle mich

in diesen teuren Zeiten als **billiges,**
gesundes und wohlschmeckendes täg-
liches Hausgetränk.

2168)

Kathreimers Malzkaffee.



anerkannt beste Marke in unübertroffener Qualität liefert jeden Kasten

billigst.

Bruchbriketts

aus täglichen Ladungen gebe zu äußerst billigen Preisen ab.

Presstorf I. Qualität

erhitzt

Paul Göhlsch

Fernsprecher 309. Neumarkt 39.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

der Stadt Merseburg.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß mit dem

30. September 1909

unser

Kassenlokal

nach

Oberburgstrasse Nr. 5, parterre links
verlegt wird.

Beitragszahlungen werden desselbst angenommen:

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags

von **Vormittag 8 bis Mittag 1 Uhr.**

Die Auszahlung des Krankengeldes etc. erfolgt

Freitags von Vormittag 8 bis Mittag 1 Uhr

und **Nachmittag von 3 bis 6 Uhr.**

Es fungieren vom 30. September 1909 ab:

1. als **Rendant Herr Hermann Steinecke,**

2. als **Buchhalter Herr August Schmidt.**

Merseburg, den 28. September 1909.

Der Vorstand.

Paul Thiele, Voritzender.

Von der Reise zurück.

Dr. Grüneberg,

Halle a. S., Poststr. 8 I u. III.
Spezialarzt für Haut- u. Harnkrank-
heiten. Heilstalt und Ambula-
torium für Röntgen- und Licht-
behandlung.

Frühchen

russischen Salat

empfeht

C. Louis Zimmermann.

Entenplan 9

Ist die geteilte zweite Etage zu ver-
mieten, dieselbe kann sofort bezogen
werden. Näheres bei
(2176) **Noritz Schirmer.**

Äpfel und Birnen

gute, ausgezeigte und haltbare
Winter-Bare liegt preiswert zum
Verkauf in der **Probier** kurz vor
der **Fraktion**. (2167)

Obkpfader **Ernst Quans.**

Salon-Briketts,

Presstorf,

Coks,

Holzkohlen,

Scheitholz

auch zerfeinert liefert billig

Paul Göhlsch

Fernspr. 309. Neumarkt 39.

Von der Reise zurück.

Dr. Kennes,

Spezialarzt für Ohren-,
Nasen- u. Halskrankheiten.
Halle a. S., gr. Steinstr. 20,
gegenüber der Hauptpost.

600,000 M. lange un kündbar, auf
Winter-Bare liegt preiswert zum
Verkauf in der **Probier** kurz vor
der **Fraktion**. (2167)

Obkpfader **Ernst Quans.**

Sichere Existenz

bietet sich Verlenen jed. Stand. in
all. Oden u. Siedeln als **Sauptz**
od. **Nebenbeschäftigung** durch
Übernahme eir. **Verhandelschäft.**
(Einige Stunden Tätigkeit tägl.
genügen.) Man schreibt an **Gebrüder**
u. Co., Cassel. F. mon. Einf. 3.
Mk. 400.- w. garant. **Briefe**
Dankschreiben.

M. 900,000

lange Jahre un kündbar, auf erste
Ackerhypothek zu 4%, auf II.
Stelle **billigst** sofort oder 1910
zahlbar auszuleihen.

B. J. Baer, Bankgeschäft.
Halle a. S.

Von einer

Rentenverwaltung

sind

M. 500,000

wieder neu zu belegen und sollen

auf gute

Landhypotheken

ausgegeben werden.

Gesuche zu richten an **Saasenz-**

stein u. Vogler A.-G. Magde-

burg unter A. S., 3231. (1659)

Mücheln.

Martini's Waldhaus

Idyllisch gelegen.

Gerätliches Ausflugsziel.

B. Martini,

Inh. des Waldhauses sowie der

Guten Quelle. — Tel. 34.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch, 29. Septbr., abds. 7 1/2

Uhr: **Camont.**

Ein Kinder-spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Frisch eingetroffen:
Schwedische Preiselbeeren,
Magdeburger Sauerkohl
2 Pfd. 15 Pfg. (2173)
empfiehlt **Emil Wolff.**

Schjetts, Visiten-Kremser,
Part- und Jagdwagen
in vornehmer Equipierung stellt
Goldener Löwe,
Otto Obenaus,
Tel. Nr. 298.

Desgl. halte zwei flotte Reitpferde
für Interessenten zur Verfügung bereit.
Uhr: **Camont.**

Für die Redaktion verantwortlich: **H. u. B. Feine.** — Druck und Verlag von **H. u. B. Feine,** Merseburg.